

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Heine und der Krieg  
**Autor:** Hamlin, Jack  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447570>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kriegslager-Phantasie

Still ziehen durch die Nacht die Wachen,  
Der Kriegslärm schweigt, es schlafst das Heer,  
Verstummt sind der Geschüte Rachen,  
In müden Händen liegt die Wehr. —  
Da schleicht durch all' die ruh'nden Helden  
Des Hasses Dämon hin und spricht:  
„Kommt, Kriegesfurien, mir zu melden,  
Von eurem Wissen gebt Bericht!“

Da neigt die Erste sich dem Meister:  
„Nicht frohe Botschaft tu' ich kund,  
Des deutschen Heeres gute Geister  
Sind gegen uns vereint zum Bünd.  
Sie halten treu aus bis zum Ende  
Mit heiligem Tornesmut und Grimm!“ —  
Da ballt der böse Geist die Hände:  
„Verdamm! Die Sachen stehen schlimm!“

Die Zweite drauf: „Aus deutschem Lande  
Trifft schlimme Botschaft ein zur Stund';  
Das Volk erstickt im Widerstande,  
Ist bis ins tieflie Mark gefund.  
Es trägt Entbehrungen und Nöte  
Mit Stolz und hoherhobnem Haupt —“  
Drauf ruft der Geist in Tornesröte:  
„Verflucht! Das hätt' ich nie geglaubt!“

Die Dritte spricht: „Was ich muß melden,  
Tönt ähnlich wie der Schwestern Wort —“  
Die Vierte sagt: „Dies Volk von Helden  
Bleibt ewig seines Landes Hört.“  
So hört er rörend die Berichte . . . .  
— Es dämmert still der Tag herauf  
Und weckt mit seinem milden Lichte  
Das Heer zu neuen Taten auf. 3. S. 2.

## Ein neuer Reim

Ich will doch sehn, wie tief man euch  
Kann schneiden in das Fleisch! —  
„Schneid' immer, lieber Sardinand,  
Es ist ja nur der Kreis.“ 2.

## Lieber Nebelspalter!

Um mir zum so und so vielten Male zu  
beweisen, daß es eben doch eine plato-  
nische Liebe gibt, erzählt mir jemand:  
Also eine Freundin von mir hat seit Jahren  
ein ideales Liebesverhältnis mit einem hoch-  
gebildeten Manne, dessen Frau das weiß  
und den Verkehr duldet, weil sie den Beiden  
vertrauen darf. Zum Beispiel kommt eines  
Abends der Hausherr spät von einem ge-  
sellschaftlichen Anlaß nach Hause, mit einer  
Rose im Knopfloch. Seine Freundin ist  
in seiner Familie auf Besuch und schlafst  
in einem Nebenzimmer. Ganz leise macht  
der Freund die Tür auf (sie hätte eigentlich  
sollen geschlossen sein, denk' ich  
Dummkopf im Stillen), schleicht zu dem  
Bette der Angebeteten, die vor Bangigkeit  
ganz starr daliegt und keinen armen Laut  
von sich geben kann — (sie hat also ge-  
wartet, denk' ich Dummkopf wieder), legt  
ihr seine Rose auf den Busen, küßt sie zart  
auf die Stirn und schleicht ebenso leise  
wieder hinaus . . . . Was sagen Sie nun  
dazu ???

Lieber Nebelspalter! Alles, was ich  
hervorbrachte, war: Ha — was! 4. S. 1

## Wahres Geschichtchen

Der kleine wilde Alfred, dem seine Mutter  
unter größter Anstrengung die elementarsten  
Anstandsregeln beigebracht hat, ist nun  
natürgemäß auf diesen kleinen Schatz an  
erworbenen Kenntnissen der schönen Sitte  
sehr stolz. Eben darf er zum ersten Male  
in seinem Leben an einem Hochzeitessen  
teilnehmen. Plötzlich rülpst sich irgendwo  
jemand, die Tasel hinauf laut vernehmbar.  
Entrüstet zupft der kleine Alfred seiner  
Mutter die Hand und wichert in die eisige  
Verlegenheitsstille hinein: „Mutter, Mutter!  
Ein Schneide saß am Tisch . . . .“ 2. S. 2

## Sauerbruch-Freis

Nach der Begründung der Interpellation  
im Kantonsrat durch Genosse Rimathé  
soll unter den Tribünenanwohnern einer  
geäußert haben:

„Jetzt glaub' ich fast, isch es mit em  
Sauerbruch Rimathéus am Letschte.“ 2. S. 2

## Heine und der Krieg

### II.

#### Landsturm.

Komm' ich auf Wachtparad'  
Und tu' einen falschen Schritt,  
So ruft der Adjutant:  
„Der Kiel dort, aus dem Glied!“

Die Juden an den San Nikolaus.  
Doch wenn du sprichst: „Ich liebe dich!“  
So muß ich meinen bitterlich.

#### Haas.

Sie haben dir viel erzählt  
Und haben viel geklagt.

#### Belgen.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu;  
Und wenn sie just passiert,  
Dem bricht das Herz entzwei.

#### Konstantinopel.

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Am Ende Schiffer und Kahn,  
Und das hat mit ihrem Singen  
Die „Lorelei“<sup>\*)</sup> getan.

Zeppelin über Paris.  
Sei mir gegrüßt, du große,  
Geheimnisvolle Stadt.

Konzentrationslager.  
Ich Gott, wie einem die Tage  
Langweilig hier vergehn!

Deutsch- und Welsch-Schweizer.  
Sie lieben sich beide, doch keiner  
Wollt' es dem andern gestehn.

#### An Russland.

Mensch, bezahle deine Schulden,  
Lang ist ja die Lebensbahn.  
Und du mußt noch manchmal borgen,  
Wie du es so oft getan.

#### 1915.

Doch jetzt ist alles wie verschoben,  
Das ist ein Drängen, eine Not!  
Geforben ist der Herrgott oben  
Und unten ist der Teufel tot.

#### Der Greifurger Pöbel.

Su fragmentarisch ist Welt und Leben —  
Ich will mich zum deutschen Professor begeben.

#### An John Bull.

Du hast Diamanten und Perlen,  
Hast alles, was Menschenbegehr.

#### Mobilisation.

Die Lieutenant und die Sähnderichs,  
Das sind die klügsten Leute.

#### Salandra an Bülow.

Mein Herr, wie können Sie es wagen,  
Mir so was in Gesellschaft zu sagen.

Jack Hamlin, Laufanne

<sup>\*) Das deutsche Stationsschiff in Konstantinopel heißt „Lorelei“.</sup>

## Internationale Ringkämpfe

Wo nähmen wir die Ringer her,  
wenn man bei uns neutral nicht wär'?  
Sie sind nach Bern gekommen,  
wo keine Mörser brummen.

Gotlob, sie sind noch alle da:

Der Löwe von Valencia!

Der Champion von München  
ruft immer noch sein Hühnchen

mit der Berliner Meisterschaft,  
die wo im Daumen hat die Kraft.  
Den Bizeps zu entblößen,  
verschrieb man sich Sranzösen.

Der Riese, welcher schreckbar troff  
von Sieg und Schweiß, heißt wieder — off.  
Vom früheren Turnier her  
kennt man die Österreicher.

Dem Ganzen aber gibt den Reiz  
der Meisterringer von der Schweiz.  
Der Zwei- und Dreibund rutschen,  
fängt dieser an zu knutschen!

O, jetzt erkennen wir das Glück,  
den Lohn neutraler Politik:  
Für einen halben Liber  
kriegt man das Schlachtenfieber.

Abraham a Santa Clara

## Dennoch

Nimm hin, nimm hin, nimm alles hin,  
Es kommt ja ständig schlimmer,  
Gedenke des in deinem Sinn:  
Du trugst es ja noch immer.

5.



Srau Stadtrichter: Sie händ mein vo dr Östere kā großer Todis gnah im Chrieg,  
was j. glese ha, im Chäß  
une hebld f' am Österjundig  
denand gnah wie no nie?  
Herr Seufi: D. Sranzöse  
werdid tenkt ha, die Tütsche  
verlösd si ame s' a heileche  
Tag ungälichen auf de Herr-  
gott, will f' a doch eisder  
im Mal händ.

Srau Stadtrichter: Spött  
led Sie nu nüd' z' frech über ehr Sache. D.  
Sranzöse stendid wöllerweg a besser da, wenn f'  
säbmil d' Religion nüd' abgeschafft heitid und fäb  
stendid f'.

Herr Seufi: Mer gheft an Engländer und an  
Russen a, wie rendablich daß d' Brömmigkeit ist;  
da f' dämm mit em Allah scho en anders Ghäfste,  
da häs die freie gheit in Dardanien ine.

Srau Stadtrichter: Ae Spott und a Schand  
isches, wenn Christe und dämm na a dr Östere  
göhnd ga frönd Gläube däweg gan usföliche.  
Wemer nu nüd' wüßti, wege was Sie jedesmal  
dem Allah d' Stange hebld, Sie — Sie —

Herr Seufi: Ja, Sie meined gnüß wog de Hä-  
remere? Bhüet mi dr Allah, fäb chunt bin eus  
so wiejo na, wenn's mit euerer Religion na meh  
ralab gah; mit öppirem wird mi schließli d' Kundi-  
schafft müfie gchmeige, wenn sie em wott abgeschilfse.

Srau Stadtrichter: Was raiab? Was abgeschilfse?  
Herr Seufi: Ja, Sie chönd ieh treuße so gher-  
belig daß Sie wänd, deswegen iß eulere Gläube  
bi dem Chrieg glich windig zum Vorscha cha, un-  
gefähr glich halbwülli wie de Sozialismus.

Srau Stadtrichter: Wüssed Sie na viel? I hä  
näme dr Zit abzöse. Lebed Sie —

Herr Seufi: Sir Lebig häl's ab de Chanzen abe  
vo Nächsteliebi und 'Selbstverleugnig nu  
a so grüßt und vo Demuet und wie die Saugen  
all hebld und dämm bruchid nu a paar a so Ober-  
christen im Herrn en Tüt z' thue und dämm  
nähmid die Einte a römisck-katholisch Gra-  
nät hinevüre, die Andere a refermierte Tor-  
pedo, die Zweifelhöfe tunkled es Schräpnell im

griechisch-katholische Weihraufer und die  
Schönli beted a paar tußig Bennenäge voll  
Hungertypusbaszille uf dies abe.

Srau Stadtrichter: Ist als dusse? Oder chunnt  
na en Gusch?

Herr Seufi: Sie chönd im Herrn abtrete und fäb  
chönd Sie.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5